

Macht und Demut

Von Hilary Buck



Es gibt Persönlichkeiten, die für ihre Taten bekannt sind; andere haben interessante Aussagen gemacht. Von Lord Acton (1834-1902) haben sicher nur wenige gehört, aber viele kennen seine Aussage: Macht korrumpiert, absolute Macht korrumpiert absolut [1].

Macht steigt oft zu Kopf und Angst, sie zu verlieren, befällt viele, die sie ausüben. Die Liste der Namen ist sehr lang und es ist ja noch nicht lange her, da wir ein Beispiel (aus den USA) mitbekommen haben. In vielen Staaten herrschen und herrschten Politiker, die alles unternehmen, um ihre Macht ohne Rücksicht auf Leid und Verlust zu zementieren. Doch auch die Mächtigen haben etwas mit allen Menschen gemeinsam. Es ist der Tod. Ihre Macht wird vergehen und sie können nichts dagegen tun. Dagegen sind sie vollkommen hilflos.

Es gibt nur eine Lösung, die sie von diesem Schicksal erlösen kann. Nur Gott kann das tun. Wir wissen um die Macht Gottes und kennen seine Eigenschaften, aber das auch nur ansatzweise. Im Alten Testament gibt es Beschreibungen der Größe Gottes. Zum Beispiel in Jesaja 40,15 und 17, wo es heißt: *„Siehe, die Völker sind geachtet wie ein Tropfen am Eimer und wie ein Sandkorn auf der Waage. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein. Alle Völker sind vor ihm wie nichts und gelten ihm als nichtig und eitel.“*

Ich habe noch ein Zitat: Macht ist nie gut, wenn derjenige, der sie hat, nicht gut ist. Wer hat das geschrieben? Es war King Alfred der Große. Er schrieb es im 10. Jahrhundert. Zu unserem Glück leidet das mächtigste Wesen in der Welt nicht an einem Machtwahn. Gott ist gut. Er, der die Macht über Tod und Leben hat, ist nicht machtbesessen. Was uns dabei gar nicht in den Sinn kommt, ist seine Eigenschaft der Demut. Das möchte ich näher ausführen.

Macht und Demut verbinden sich bei Gott und der Heilige Geist leitet uns im Verständnis, wie Gott ist. Wir sehen dies im Leben Jesu. *„Er ist der Abglanz seiner [Gottes] Herrlichkeit und das Ebenbild seines [Gottes] Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort,“* lesen wir in Hebräer 1,3. In der Hoffnung für alle steht: *„er ist ganz und gar Gottes Ebenbild“*. Oder in der NLB heißt es: *„alles an ihm ist ein Ausdruck des Wesens Gottes“*.

Wir erhalten durch das Evangelium ein klares Bild, wie Gott ist. Wir können sehen, wie Gott handelt: auf eine Weise, die wir so nicht erwarten. Sehen wir auf Jesu Zweck seines Lebens, erkennen wir, dass die Erwartungen, die an den Messias und König gestellt wurden, in der Realität nicht dazu passten. Wir sehen seine göttliche Demut, die Demut, die aus dem Herzen des allmächtigen Gottes kommt.

Wenn ein König den Thron bestieg oder eine Reise machte, wurde dies oft durch einen Herold vorher angekündigt. So konnte alles vorbereitet werden. Wenn die Königin von England eine Stadt besucht, so werden umfangreiche Vorbereitungen getroffen. Die Straßen werden gesäubert oder instandgesetzt und geschmückt, Gebäude bekommen einen neuen Anstrich.

So gibt es auch eine Ankündigung für Jesu Kommen. In Jesaja 40,3-5 lesen wir: *„Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden, und alles Fleisch miteinander wird es sehen; denn des HERRN Mund hat's geredet.“* Dies Bibelstelle spricht von Johannes dem Täufer. Er hatte keine höfischen Kleider an, wie ein königlicher Herold sah er nicht aus. Doch er war der Botschafter, der den Weg bereitete und Hindernisse beseitigte.

Schauen wir nun, wie die von Jesaja angekündigte Herrlichkeit des HERRN offenbart wurde. Betrachten wir die Demut, die aus dem Herzen unseres großen Gottes kommt. Die Verantwortung für die Geburt des Messias wurde nicht einer prominenten Person übertragen. Sie wurde einer jungen Frau gegeben, die zu dem Zeitpunkt noch nicht einmal verheiratet war. Der Schöpfer und Bewahrer des ganzen Universums wurde nicht in einem Palast geboren, was auch nicht im Geringsten angemessen gewesen wäre. Wir kennen die Geschichte von Maria und Joseph mit dem Kind in Bethlehem. Normalerweise wären sie bei Verwandten untergekommen. Die meisten Häuser hatten zwei Zimmer. Eines wurde auch als Gästezimmer benutzt. Dann gab es einen großen Raum für die Familie und abgetrennt davon einen Bereich, wo Tiere des Nachts und zu deren Schutz untergebracht wurden. In einem bestimmten Bereich stand die Krippe. Wir wissen nicht, an welchem Tag Jesus geboren wurde. Sollte es an einem Festtag gewesen sein, so waren Räume für Gäste überfüllt und kein geeigneter Ort für eine Geburt. Im Bereich, wo die Tiere untergebracht waren, war es privater. Dort wurde Jesus – Mensch gewordener Gott, der Schöpfer und Erhalter des Universums – in eine Krippe gelegt.

Wem wurde die Herrlichkeit des HERRN offenbart? Den Königen und Priestern? Nein, den Schafhirten! Schafhirten wurden als unrein angesehen und befanden sich am unteren Ende der Gesellschaftsordnung. Die ersten Anbeter waren Nobodys. Kamen als Nächstes die Würdenträger des Staates? Nein, niemand von den Obersten Israels. Es waren Heiden, die Weisen aus dem Morgenland. Der damalige Herrscher, Herodes, hatte durch sie von Jesus erfahren und statt ihn anzubeten, wollte er ihn umbringen lassen. Gott hätte Herodes in einem Bruchteil einer Sekunde in nichts auflösen können. Stattdessen veranlasste er die Familie nach Ägypten zu fliehen. Jesus, Gott im Fleisch, wurde Flüchtling.

Nach der Rückkehr aus Ägypten zog die Familie nach Galiläa und wohnte in Nazareth. Dieser Umzug zeigt erneut Gottes Macht und Demut. Jesu Herkunft war wichtig. Nachdem Jesus öffentlich aufgetreten war, wurde darüber diskutiert. Der Apostel Johannes hat aufgeschrieben: *„Etliche nun aus dem Volk, die diese Worte hörten, sprachen: Dieser ist wahrhaftig der Prophet. Andere sprachen: Er ist der Christus. Wieder andere sprachen: Soll der Christus etwa aus Galiläa kommen? Sagt nicht die Schrift: Aus dem Geschlecht Davids und aus dem Ort Bethlehem, wo David war, kommt der Christus? So entstand seinetwegen Zwietracht im Volk“* (Joh 7,40-43). Auch die Hohenpriester sagten verächtlich: *„Aus Galiläa steht kein Prophet auf“* (Joh 7,52).

Diejenigen, die sagten, der Messias komme aus Bethlehem, hatten recht. Doch niemanden hat das nachprüfen wollen. Niemand hat Jesus danach gefragt. Natürlich hat man erwartet, dass der Messias in Jerusalem auftreten würde. Aber wer ist dieser Jesus? Er kommt aus Galiläa. Er hätte schon aus Jerusalem kommen müssen, um anerkannt zu sein. Die Leute aus Jerusalem hielten sich für überlegen. Galiläa war der nördliche Teil des Königreichs Israels. Es wurde von Herodes Antipas regiert. Galiläa war von Judäa abgetrennt durch Samaria, das nichtjüdisch war. Judäa wurde ab 6. n. Chr. von Pilatus regiert, der wiederum die Macht über die jüdischen Alltagsgeschäfte mit dem Sanhedrin, der Hohepriesterschaft, teilte.

Die Leute von Galiläa waren meist einfache Landarbeiter, Hirten oder Fischer. Man sah in ihnen keine strikten Befolger des Mosaischen Gesetzes. Sie standen teils unter dem Einfluss der griechischen Kultur. Es gab sogar 10 griechische Städte, die als Decapolis bezeichnet wurden. Außerdem hatte Galiläa einen schlechten Ruf wegen politischer Unruhen, Räuberwesen und Zollverweigerung. Die größte Stadt in Galiläa war Sepphoris, die von Herodes Antipas nach griechischem Vorbild neu erbaut wurde. Acht Kilometer entfernt lag das kleine Dorf Nazareth.

Nazareth wurde geringschätzig angesehen. Wir finden das im Evangelium des Johannes, worin dieser über die Berufung des Nathanael Folgendes schreibt: „Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose im Gesetz und die Propheten geschrieben haben, Jesus, Josefs Sohn, aus Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“ (Joh 1,45-46). Es wird nicht berichtet, warum Nathanael so dachte. Es war jedoch kein Ort, woher man den König der Juden erwartet hätte.

Jesus beendete sein Wirken in Jerusalem. Bei seinem letzten Einzug in die Stadt wurde er von einer großen Menschenmenge als König mit Hosianna-Rufen empfangen. Laut Lukas 19,38 riefen sie: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!“ Man hätte erwarten können, dass er auf einem stattlichen Pferd geritten wäre. Er kam jedoch auf einem jungen Esel. Es sieht nicht gerade würdevoll aus, wenn die Füße dabei fast den Boden berühren. Ein triumphaler Einzug eines Königs sieht anders aus.

Am Ende der Woche seines Todes bekommen wir ein deutlicheres Bild von dem, was es bedeutet, Macht und Demut zu haben. Beim letzten Abendmahl mit seinen Jüngern wäscht Jesus die Füße seiner Jünger. Es war normalerweise die Aufgabe von heidnischen Sklaven, dies zu tun; nicht jedoch von jüdischen. Kommentatoren sprechen von einem Rollenwechsel, einer völligen Umkehrung der Umgangsformen. Jesus wusch selbst Judas die Füße.

Kurze Zeit später wird Jesus sterben. Es ist der Tod [des Sohnes] Gottes im Fleisch nach dem Willen Gottes, des Vaters, aber auch seines eigenen. Jesus erlaubte, dass er als Mensch getötet wurde. Es ist nur schwer zu verstehen, welche Demut in seiner Entscheidung lag. Er ist der Gott, bei dem die Völker wie ein Tropfen am Eimer geachtet sind. Doch nun lesen wir in Jesaja: „Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,3-5).

In Jesaja 40,25-26 sehen wir Jesu Macht: „Mit wem wollt ihr mich also vergleichen, dem ich gleich sei?, spricht der Heilige. Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.“ Dieser ist unser Gott. Weiter in Jesaja 53,7 heißt es: „Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scheerer, tat er seinen Mund nicht auf.“ Dieser ist unser Gott. In Kolosser 1,16 lesen wir über ihn: „Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“ Der Apostel Johannes schreibt über Jesus: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Joh 1,1-3).

Der Schöpfer des Universums wurde nicht in einem Palast geboren, nicht in eine goldene Krippe gelegt, ist nicht in der heiligen Stadt im Tempel Gottes aufgewachsen. Seine Eltern mussten mit ihm nach Ägypten fliehen, da ihr Leben in Gefahr war. Er wuchs in einem gering-schätzig angesehenen Dorf in Galiläa auf. Ein Großteil seines Lebens war ganz gewöhnlich. Nach wenigen Jahren seines Wirkens wurde er wie ein Krimineller gekreuzigt zusammen mit zwei Aufrührern.

Dies sind nur wenige Eindrücke, die uns vermittelt werden wie Gott, der über alle Macht verfügt, uns Menschen oder sogar das ganze Universum in weniger als einer Sekunde auszulöschen, seine Macht dazu einsetzt, um uns zu dienen. Jesus hat die ultimative Macht und ist vollkommen demütig. Die Macht der Menschen damit zu vergleichen, ist geradezu lächerlich. Aber Jesus zeigt uns auf, unsere doch so kleine Macht richtig einzusetzen: „Aber Jesus rief sie zu sich und sprach: Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele“ (Mt 20,25-28). Und in Matthäus 11,29: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig;“

Lasst uns also von ihm lernen. Natürlich können wir uns nicht mit den Großen in dieser Welt vergleichen, schon gar nicht mit dem Schöpfer des Universums. Doch üben wir alle in irgendeiner Weise etwas Macht in unserem Leben aus, indem wir was wir sagen oder tun. Wir können andere Menschen lieben oder ihnen wehtun, sie ermutigen oder erniedrigen, sie anhören oder ignorieren. Wir können uns als Überlegende darstellen oder einfach still bleiben. Wir können andere ehren oder uns abweisend verhalten. Wenn uns jemand ablehnt und fertigmachen will, so können wir froh sein, dass wir (bildlich gesprochen) aus Nazareth stammen. Wenn wir wegen einer guten Tat gelobt werden, können wir der Versuchung widerstehen, hoch zu Pferde die Parade anzuführen. Nehmen wir lieber den Esel. Wenn jemand Hilfe braucht, sollten wir ihm (im übertragenen Sinn) die Füße waschen.

Lasst uns Jesus preisen für die Prinzipien, die er uns vermittelt hat, und die der Apostel Paulus beschreibt: „Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern

entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz“ (Phil 2,5-8). Der Heilige Geist leitet uns auf dem Weg, den wir als Jünger Jesu gehen.

Schließen wir uns dem Gebet des Apostel Paulus für die Gemeinde an. Er betete, „dass Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohne. Und wir in der Liebe eingewurzelt und gegründet seien, damit wir mit allen Heiligen begreifen können, welches die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe ist, auch die Liebe Christi erkennen können, die alle Erkenntnis übertrifft, damit wir erfüllt werden, bis wir die ganze Fülle Gottes erlangt haben. Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus durch alle Geschlechter von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Eph 3,17-21). □

Biografie

Hilary Buck ist Älteste einer Gemeinde der GRACE COMMUNION INTERNATIONAL in Südengland.

Anmerkung

[1] de.wikipedia.org/wiki/Liste_geflügelter_Worte/M: verkürzter Ausspruch des britischen Historikers Lord Acton, der auf Englisch Folgendes sagte: "*Power tends to corrupt and absolute power corrupts absolutely.*"